

Leitartikel

## Bürokratischer Offenbarungseid

Vom unvergessenen Curd Jürgens ist ein zentraler Satz überliefert, der noch heute im Zusammenhang mit Zeitungsberichten gilt: „Hauptsache, der Name ist richtig geschrieben.“ Curd bitte, nicht Kurt. Die Presse sorgt schließlich für Bekanntheit. Was Schauspielern recht ist, kann Kommunalpolitikern wie Thomas Herr nur billig sein. Seit dieser Woche kennt man ihn endlich in VS, den (relativ) neuen Stadtverbandsvorsitzenden der doppelstädtischen CDU.

Denn er hat seine erste Schlagzeile in der NECKARQUELLE produziert, indem er sich darüber aufregte, dass ältere Menschen hier „das Thema Corona noch nicht verstanden haben“. So kann man es nachlesen im sozialen Netzwerk Facebook, wo in der Krise große Teile der öffentlichen Diskussion stattfinden, und wo Herr dieses Statement schriftlich abgegeben hat. In einer Eindeutigkeit, die keine Zweifel aufkommen lässt. Wir haben nicht nur den Namen richtig geschrieben...

Wenn man die Stammwähler der eigenen Partei derart verprellt, ist das natürlich ein Problem. Da ist der Herr Herr zielsicher in den größten Fettnapf getratscht, den die Corona-Ära zu bieten hat: Er hat einen Generationenkonflikt heraufbeschworen, den es gar nicht geben sollte. Den es auch nicht geben darf. Unbedarf ist er in die „Solidaritätsfalle“ getappt, die aus der naiven Vorstellung besteht, dass die Alten jetzt bitteschön mal mit den Jungen Solidarität üben sollen, weil es die Jungen ja auch mit den Alten müssen...



Wer aber Jung gegen Alt ausspielt, zieht eine Trennlinie, die unsere Gesellschaft spaltet, und die wir besonders in diesen schweren Tagen überhaupt nicht gebrauchen können. Solidarität demonstriert man nicht mit Jungen oder mit Alten, sondern mit allen Menschen, die sie nötig haben. Und noch besser mit Taten als mit Worten.

Prinzipiell hat der neue CDU-Chef schon in die richtige Richtung gedacht, allerdings viel zu früh mit Denken aufgehört: Alten Menschen, die infiziert werden, droht bei Covid-19 häufiger ein kritischer Krankheitsverlauf als jungen. Damit nehmen die Alten, wenn sie nicht, wie er es wünscht, zu Hause bleiben, billigend in Kauf, dass sie die knappen Beatmungsplätze auf den Intensivstationen blockieren.

An diesem Punkt steigt Herr gedanklich aus. Nun darf man sich als politisch ambitionierter Mensch aber schon auch mal fragen, warum Beatmungsplätze knapp sind. Könnte es an den Sparmaßnahmen liegen, die unsere Gesundheitspolitiker verordnet haben? An verfehlter Gesundheitspolitik?

In der Corona-Krise sollten wir nicht jedem, der Aktionismus entfaltet, einfach so auf den Leim gehen. Denn von durch die Situation überforderten Akteure formulierte fragwürdige Direktiven sind augenblicklich wohlfeil.

Ich habe das vergangene Woche an dieser Stelle bereits beklagt: dass ein Innenminister dazu aufruft, Corona-Sünder zu melden, und ein Gesundheitsminister mit Spionage-Apps liebäugelt. Und nun will man den Senioren am liebsten auch noch Hausarrest verordnen. Da hilft nur noch selbst denken. Die gute Nachricht – hier und heute auch mal oberhalb des Fußkastens auf dieser Seite: Thomas Herr hat schon damit angefangen und einsichtig erklärt: „Es war, ist und wird niemals mein Ziel sein, jemandem vorzuschreiben wie man sich zu verhalten hat.“

Gut so. Nach drei Wochen Corona liegen die Nerven blank. Nicht nur bei den Menschen, die einkaufen gehen, sondern noch mehr bei jenen, die ihnen nichts mehr verkaufen dürfen. Und sogar bei den Stadtsheriffs, die dafür sorgen, dass auch nicht „getrickst“ wird. Man ist so genervt, weil nicht nur die Aussagen unserer Politiker, sondern auch viele Regelungen, die sie getroffen haben, mit gesundem Menschenverstand allein nicht nachvollziehbar sind.

Warum darf ein Supermarkt alkoholische Getränke und Blumen verkaufen, ein lokaler Weinhändler oder ein örtliches Blumengeschäft aber nicht? – „Diese Frage kann auch ich nicht beantworten“, bekennt Oberbürgermeister Jürgen Roth.

Wie bitte? Wenn ein alter Hase in der Verwaltung, das Oberhaupt einer 85000-Einwohner-Stadt, nicht mehr mitkommt, ist das nichts anderes als der bürokratische Offenbarungseid. Deutschland im April 2020 – die Krisenaktion steckt fest im Würgegriff der Technokraten.

Gut, dass es da noch ein kleines gallisches Dorf – Pardon – ein Baaremer Dorf gibt, wo keiner nichts falsch gemacht hat... mit ihrer Corona-Ausgangssperre haben es die Riedböhringer sogar in die „Bild“-Zeitung geschafft. Wäre es nach dem Landrat gegangen, hätten nicht mal die Menschen im Kreis davon erfahren. Aber das wissen sie ja schon... Die NECKARQUELLE hat diese Woche einen viel beachteten Report aus dem Blumberger Ortsteil abgedruckt, wo aktuell nicht die Geschäftsleute arbeitslos werden, sondern die Einbrecher. Weil (fast) alle daheim hocken. Dass Riedböhringen nun eine Städtepartnerschaft mit Ischgl anstreben soll, ist aber wirklich nur ein dummes Gerücht.

Ralf Trautwein  
Redaktionsleiter  
der NECKARQUELLE



Besonders das Klinikpersonal ist auf FFP-Schutzmasken angewiesen. Das Kürzel FFP steht dabei für „filtering face piece“, also „filternder Atemanschluss.“ Diese beiden Unternehmer haben der Stadt erst die Beschaffung der augenblicklich so knappen Masken in bester Qualität ermöglicht: Eric Voigt (links) und Markus Winter von der Consultingfirma OnePointZero. Voigt, der am HFU-Campus Schweningen studiert hat, betreibt dieses weltweit agierende innovative Unternehmen in Hongkong. Fotos: Privat

## Zwei cleverere Unternehmer helfen ihrer Heimatstadt VS

**Wirtschaft** Eric Voigt und Markus Winter sind Spezialisten für Lieferketten aus Asien – deshalb können sie verlässlich Schutzmasken aus China besorgen. Von Ralf Trautwein

Nichts hat sich Oberbürgermeister Jürgen Roth dieser Tage sehnlicher gewünscht als ein großes Paket aus China – dort hat die Stadt 400 000 Schutzmasken bestellt. Diese werden für den Weltmarkt hauptsächlich in China gefertigt und sind in der Coronakrise weltweit heiß begehrt. Dabei ziehen die politischen Akteure auch mal harte Bandagen über. So ist in deutschen Regierungskreisen davon die Rede, dass US-Vertreter in China mit großen Summen Bargeldes versucht haben sollen, Schutzausrüstung, darunter Masken, in die USA umzuleiten. Ähnliche Vorwürfe gibt es aus Frankreich.

**Beste Kontakte** Obwohl die Hersteller von medizinischer Schutzausrüstung rund um die Uhr produzieren, übersteigt die Nachfrage weiterhin deutlich das Angebot. Dass die ersten 10 000 Masken diese Woche in VS angekommen sind und nicht etwa von den Amis abgefischt wurden, ist wichtig für die Menschen im Oberzentrum – und im Endeffekt zwei Unternehmern zu verdanken, die hier verzerrt sind und über beste Kontakte ins Reich der Mitte verfügen. „Über eigene Netzwerke“, schrieb die Stadt in einer Medienmitteilung, habe man die knappen Masken organisieren können. Das stimmt – und auch wieder nicht. Denn letztendlich wäre ohne Eric Voigt (49) und

Markus Winter (50) nichts gegangen. Voigt hat Ende der 1990er-Jahre an der Schwenninger Wirtschaftsfakultät der Hochschule Furtwangen (HFU) Internationale Betriebswirtschaft studiert, Winter etwa zur selben Zeit in Furtwangen Product Engineering, heute Wirtschaftsingenieurwesen.

Über Jahre waren die beiden in globalen Unternehmen tätig. Diplom-Betriebswirt Voigt ist seit nunmehr 20 Jahren federführend mit Aufgaben in Expansion und Umstrukturierung für internationale Unternehmen und Private-Equity-Fonds in Asien und Europa betraut; er ist ein absoluter Spezialist für das Asien-Geschäft und weiß: „In Zeiten wie diesen ist es besonders wichtig, zuverlässiges technisches Wissen und qualifizierte Lieferketten in einer globalisierten Welt zu haben.“

„Qualifizierte Lieferketten in einer globalisierten Welt sind wichtig.“

Ihre Brötchen verdienen Voigt und Winter, indem sie deutsche und internationale Firmen im strategischen Beschaffungsmanagement beraten, das im Managerdeutsch auch als „Global Sourcing“ bezeichnet wird. Welche Bedeutung dem zukommt, wird nun in der Coronakrise be-

sonders deutlich: Viele deutsche Unternehmen, die in Asien fertigen lassen, erkennen unvermittelt, wie zerbrechlich die sonst so reibungslosen Abläufe in der Beschaffung sind.

Hier hat Voigt, dessen Mutter noch in Villingen lebt, angesetzt: Mit seinem Design- und Ingenieurbüro „OnePointZero“ hat er enge Verbindungen zu erstklassigen Produktionsstätten auf der ganzen Welt aufgebaut. Sein Geschäft ist es, diese Kontakte auch Unternehmen in Deutschland verfügbar zu machen – hier unterstützt ihn sein alter Schulfreund Markus Winter, dessen Frau Sandra überdies mit Voigt in Schweningen studiert hat.

**Weltweit tätig** Wie richtungsweisend der Studiengang der Internationalen Betriebswirtschaft (IBW) schon vor 20 Jahren war, zeigt Absoluter Eric Voigt heute: Seine Firma sitzt zwar in Berlin und Hongkong, arbeitet aber weltweit mit Teams im chinesischen Shenzhen, in Hongkong, Berlin, London, Zürich, Dublin, Paris und eben in Villingen-Schwenningen. Hier sitzt der Kosmopolit augenblicklich noch fest, weil in Krisenzeiten gerade kein Flieger mehr nach Asien geht.

Dorthin wäre er gerne schon wieder abgereist, denn auch in Hongkong haben Voigt und dessen 40 Mitarbeiter vor Ort alle Hände voll zu tun. Denn auch die Stadtregierung der ehemaligen britischen Kronkolonie setzt auf

den Mann aus VS und gab ihm bereits im Januar den Auftrag, bei chinesischen Herstellern erstklassige medizinische Schutzprodukte für Hongkong zu besorgen. Dass selbst die Hongkong-Chinesen die „OnePointZero“ zwischenschalten, lässt erahnen, wie gut Voigts Kontakte sind – zumal seine Firma kein Handelsunternehmen ist, und Voigt auch nicht wie vielen anderen derzeit daran liegt, mit Schutzmasken den schnellen Euro zu machen – er und Markus Winter haben lediglich frühzeitig erkannt, was mit der Pandemie auf Villingen-Schwenningen zukommen und dass ihre Hilfe auch hier gefragt sein würde.

Markus Winter macht deutlich, dass erstklassige Ware aus China, die europäischen Qualitätsanforderungen genügt, auch außerhalb der Krise nicht leicht zu bekommen ist. Nur etwa zwei Prozent der Hersteller, meint er, seien in der Lage, hiesige Normen zu erfüllen.

Das treffe auch auf die Masken zu, die „OnePointZero“-Mitarbeiter in China streng kontrollieren und ab sofort in regelmäßigen Lieferungen ins Oberzentrum verfrachten. Hier werden sie in großer Stückzahl an das Klinikum gehen, an Altenheime und mobile Pflegedienste in Villingen-Schwenningen sowie an Mitarbeiter der Stadtverwaltung.

**Info:** Mehr zum Thema Schutzmasken auf der gegenüber liegenden Seite.

## Die gute Nachricht

**Coronakrise, Tag 25:** Seit dem 27. Oktober 2019 segelt der Kanadier Bert ter Hart allein um die Welt. Sein Ziel ist eine Non-stop-Umrandung ohne Hilfe irgendwelcher elektronischer Geräte. Auf diese Weise will er der erste Nordamerikaner werden, der nur einen Sextanten, ein nautisches Jahrbuch, Stift und Papier und ein Logbuch zur Navigation benutzt. Zufällig ist der Mann nun zur wahrscheinlich sichersten Person auf dem Planeten geworden. Schließlich schippert er mutterseelenallein über die Weltmeere.

Seine Reise sollte eigentlich sechs Monate dauern, aber wegen extremer Wetterbedingungen wird sich das auf acht Monate ausdehnen – Zeit genug für weiteres, rigoroses „Social Distancing“.

Während des Trips katalogisiert er übrigens Informationen zum Klimawandel, die er an ozeanografische Forschungsgesellschaften übergeben wird. Ganz allein reist er übrigens nicht: Mr. Salty, eine Stofftier-Robbe, ist sein Begleiter, so dass es nicht ganz so einsam wird. dsc

## Extra Wie weiter in der Coronakrise?

**Villingen-Schwenningen.** Infolge der Corona-Pandemie gibt es weitgehende Einschränkungen im Alltag vieler Menschen. Die NECKARQUELLE hat die Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei und Dr. Marcel Klinge, die Landtagsabgeordneten Martina Braun und Karl Rombach sowie OB Jürgen Roth über ihre Arbeit in dieser Zeit befragt. Die Ergebnisse auf vier Extra-Seiten weiter hinten in dieser Ausgabe. coh

## Nur vier neue Infektionen in VS

**Schwarzwald-Baar-Kreis.** An dieser Stelle zu Ostern noch eine gute Nachricht: Immer mehr Menschen erholen sich von ihrer Infektion mit dem Coronavirus. Das geht aus den Zahlen des Gesundheitsamts hervor, das die Situation im Schwarzwald-Baar-Kreis erläutert. So waren am gestrigen Karfreitag, 10. April, 142 Fälle gemeldet, die bereits wieder gesund sind. Zuvor waren es lediglich 122 Genesene gewesen. Insgesamt liegt die Zahl der bestätigten Coronavirus-Fälle nun bei 362, wobei die genesenen Fälle in dieser Zahl enthalten

sind. Ebenso sind darin drei Todesfälle inbegriffen. Faktisch liegt die Zahl der derzeit Erkrankten im Kreis also bei 220 Personen.

Aus Villingen-Schwenningen kommen 143 der erfassten Infizierten, davon sind 61 Personen wieder gesund. In den letzten beiden Tagen wurden hier nur vier neue Fälle registriert. Aus Donaueschingen kommen 33 Infizierte, davon sind 18 genesen. Von 16 Bad Dürrenheimern sind sieben genesen, und von 43 infizierten Blumbergern 22 wieder fit. nq

## Vom Tage

So schnell war die Polizei in Schweningen ganz bestimmt noch nie am Unfallort. Warum? Bei einem Zusammenstoß auf der Kreuzung Dauchinger Straße und August-Webel-Straße war der Streifenwagen, der mit Blaulicht unterwegs war, selbst beteiligt. An dem Polizeifahrzeug, in dem auch zwei Dienstthunde transportiert wurden, entstand Sachschaden in Höhe von 10 000 Euro, am anderen beteiligten Auto beträgt der Schaden 15 000 Euro. Wenigstens blieben alle Fahrzeuginsassen und auch die Dienstthunde unverletzt.